Pantier Report

Judenmord als Gottes Verheißung? Präventionsstrategien zum muslimischen Antisemitismus in der Steiermark

Mehyalddin Zebdieh

April 2024

ACIPSS
Austrian Center for Intelligence, Propaganda & Security Studies

SICHER LEBEN

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger

Austrian Center for Intelligence, Propaganda and Security Studies (ACIPSS)
Attemsgasse 8/III, 8010 Graz, Austria
office@acipss.org
www.acipss.org

Redaktionelle Bearbeitung

Jeremy Stöhs
Paul Schliefsteiner
Stefan Auer

Layout und Cover

Alexander J. Pfleger
Coverfoto (altered): Ted Eytan, CC BY-SA 4.0 Deed, https://ethnicmediaservices.org/potlight-ethnic-media/ethnic-media-coverage-widens-news-lens-on-israel-palestine-war/.
Abbildung Seite 2 (altered): Alisdare Hickson, CC BY-SA 2.0 Deed, https://www.flickr.com/photos/alisdare/53248367523/.

ISSN (Print): 2791-5050
ISSN (Online): 2791-5069

Mit freundlicher Unterstützung von:

SICHER LEBEN

UNIVERSITÄT GRAZ
UNIVERSITY OF GRAZ

GRAZ

Pantier Reports als PDF direkt auf der ACIPSS Website zum Download:

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz.

Editorial policy

The Pantier Reports provide precise and fact-based strategic analyses with concrete actionable recommendations on current hot topics and challenges, primarily in the areas of intel-aimed at decision-makers and those responsible in politics, education, research, business and an interested specialist audience. The Pantier Reports and its contents are independent of political parties, institutions and interest groups.

Die Pantier Reports liefern präzise und faktenbasierte stra- tegische Analysen mit konkret umsetzbaren Handlungs- emp- fehlungen zu aktuell brisanten Themen und Heraus- forderungen, primär aus den Bereichen Nachrichtendienste, Sicherheitsstudien und Propagandaforschung. Sie richten sich an Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungs- träger und Verantwortliche in Politik, Bildung, Forschung, Wirtschaft und ein interessiertes Fachpublikum. Die Pantier Reports und ihre Inhalte sind unabhängig von politischen Parteien, Institutionen und Interessengruppen.

Legal disclaimer

All opinions expressed are those of the individual authors, and not necessarily those of the editors or of ACIPSS. Despite intensive efforts and careful processing, no responsibility is taken for the correctness of this data or information. Any liability of ACIPSS, the editors or the authors is excluded. All photo- graphs, images, graphics and drawings etc. used (except in cases where otherwise noted) are supplied by the authors, who are, as it is explicitly stated in the guidelines for authors, ultimately responsible for adhering to copyright laws and, if necessary, the acquisition of reproduction rights. In the event of any copyright or reproduction right infringements, the owners of said rights have to contact the individual author(s) directly.

Die Beiträge geben die Meinungen der Verfasserinnen und Verfasser, aber nicht zwingend jene der Redaktion oder von ACIPSS wieder. Trotz intensiver Bemühungen und sorgfältiger Bearbeitung erfolgen alle Angaben und Informationen ohne Gewähr. Haftungen von ACIPSS, der Redaktion oder der Autorinnen und Autoren sind ausdrücklich ausgeschlossen. Die verwendeten Fotos, Bilder, Grafiken und Zeichnungen etc. wurden – außer in jenen Fällen, in denen es anders vermerkt ist – von den Autorinnen und Autoren geliefert, die laut Autorenrichtlinien ausdrücklich für die Beachtung und gegebenenfalls den Erwerb der notwendigen Bild- bzw. Reproduktionsrechte verantwortlich zeichnen. Bei allfälligen Verstößen gegen die Urheber- oder Werknutzungsrechte haben sich deren Inhaber direkt an die Autoren zu wenden.

Aus Gründen der Lesbarkeit sowie des Umstandes, dass die Benennung beider Geschlechter beim gegenständlichen Thema inhaltlich überwiegend nicht korrekt wäre, wurde im vorliegenden Report die männliche Form verwendet.

Judenmord als Gottes Verheißung? Präventionsstrategien zum muslimischen Antisemitismus in der Steiermark

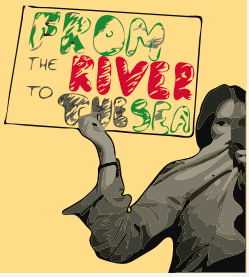
April 2024, Mehyalddin Zebdieh

Zusammenfassung

In vielen muslimisch geprägten Ländern werden antisemitische Narrative als nicht hinterfragbares Dogma über Generationen weitergegeben. Dies prägt auch zahlreiche muslimische Migrant:innen in Österreich. Vor dem Hintergrund der jüngsten Eskalation des Nahostkonfliktes und des hohen Einflusses der Medien (v. a. Social Media-Plattformen wie TikTok) ist es für islamistische Extremist:innen leicht, neue Mitstreiter:innen, vor allem Jugendliche, zu rekrutieren und zu radikalisieren. Effektive Gegenmaßnahmen sind in Form einer gemeinsamen, kritischen Auseinandersetzung mit dem Thema unter Menschen mit Flucht- und Migrationsgeschichte sowie durch einen umfassenden interreligiösen und -kulturellen Dialog (besonders an Schulen) umzusetzen.

In aller Kürze

Antisemitismus und Israelkritik sind als Phänomene in Österreich weit verbreitet. Bei beiden Strömungen sind Falschbehauptungen und Verschwörungsnarrative die Triebkräfte für antisemitische Einstellungen. Nicht zuletzt als Folge des Terrorangriffs auf Israel am 7. Oktober 2023 sind Teile der in Österreich lebenden muslimischen Gemeinschaften besonders gefährdet, sich dieser extremistischen Ideologie hinzuwenden.



Islamistischer Antisemitismus in Österreich

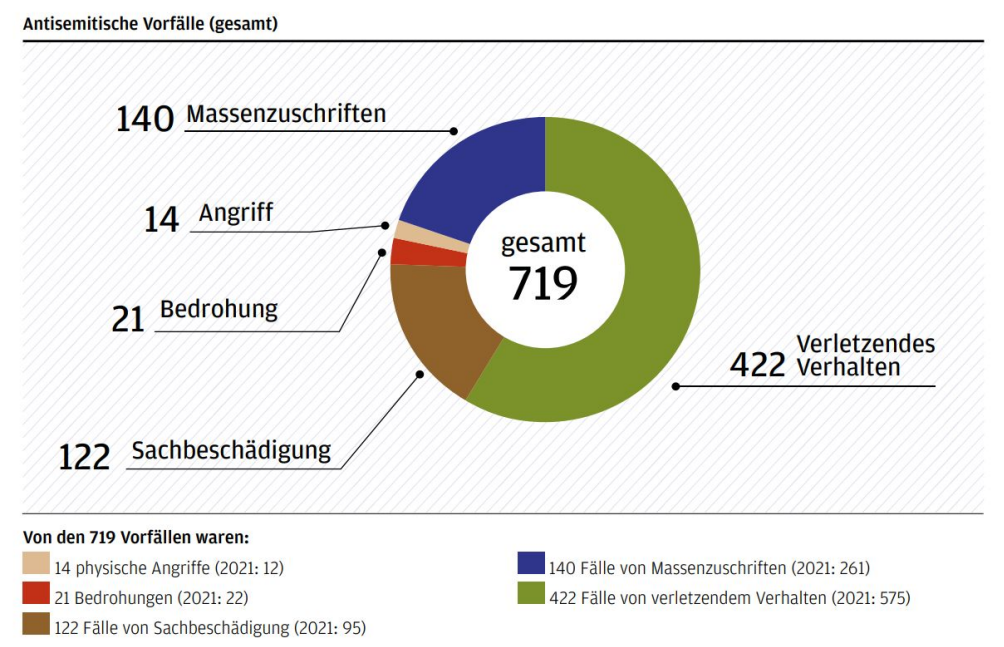
Mit dem Terrorangriff der Hamas am 7. Oktober eskalierte der Nahostkonflikt erneut, was auch in Österreich zu unterschiedlichen Reaktionen führte und anhaltende Auswirkungen hat; einerseits die Verurteilung des Terroraktes und die Solidaritätsbekundung mit Israel durch die Bundesregierung, andererseits eine deutlich spürbare Solidarisierung mit Palästina und eine wachsende Kritik am militärischen Vorgehen Israels in großen Teilen der muslimischen Communitys. Diese emotional tief verwurzelte Solidarisierung ist nicht bloß auf Soziale Medien begrenzt, sondern äußert sich auch bei öffentlichen Protestkundgebungen auf den Straßen.

Im Rahmen der aktuellen Proteste gegen die israelische Militäroperation im Gazastreifen wurden sowohl islamisch-extremistische Propaganda als auch antisemitische und verhetzende Parolen verbreitet. Als Beispiel dafür kann die Parole „*From the river to the sea, Palestine will be free*“ genannt werden.[1] Parallel dazu stieg österreichweit die Anzahl der gemeldeten antisemitischen Vorfälle drastisch an. Laut der Antisemitismus-Meldestelle wurden allein vom 7. bis 19. Oktober 2023 76 Vorfälle gemeldet, „eine Steigerung um 300% im Vergleich zum Durchschnitt der Meldevorfälle im Jahr 2022“.[2]

Antisemitismus und Israelkritik

Die nicht rechtsverbindliche Arbeitsdefinition der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) definiert Antisemitismus als „eine bestimmte Wahrnehmung von Jüd:innen, die sich als Hass gegenüber diesen ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen“.[3] Die IHRA-Arbeitsdefinition nennt zudem konkrete Beispiele, um Antisemitismus besser beurteilen zu können:

- Der Aufruf zur Tötung von Jüd:innen und Juden im Namen einer radikalen Ideologie oder einer extremistischen Religionsanschauung;
- Falsche, entmenschlichende Mythen über eine jüdische Weltverschwörung;
- Der Vorwurf gegenüber Jüd:innen und Juden, den Holocaust zu erfinden oder übertrieben darzustellen.



Quelle: Antisemitismus-Meldestelle der IKG, Antisemitische Vorfälle 2022 in Österreich, S. 4. Online: https://www.antisemitismus-meldestelle.at/berichte

Um Antisemitismus von legitimer Israelkritik klar unterscheiden zu können, eignet sich z. B. Natan Sharanskys 3D-Test: Es sollte jede Kritik frei von *Dämonisierung* des Staates Israel, frei von *Doppelstandards* bei Beurteilung der israelischen Politik und frei von *Delegitimierung* der Existenz des Staates Israel sein. Die Einhaltung der 3D-Regel – Dämonisierung, Doppelstandards und Delegitimierung – garantiert, dass die Kritik an der israelischen Politik nicht als Deckmantel für antisemitische Einstellungen benutzt wird.[4]
Bestimmte Formen der Israelkritik können in folgenden Fällen ebenso als Antisemitismus gewertet werden:

- Vergleich der israelischen Palästinenserpolitik mit den systematischen Vernichtungsmethoden des Nationalsozialismus, um den Staat Israel zu dämonisieren;
- Verwendung doppelter Standards beim Verurteilen der Reaktionen des Staates Israel auf gegen ihn gerichtete, terroristische Aktionen, wie z. B. jene vom 7. Oktober 2023;
- Kollektive Verantwortung aller Jüd:innen für die Politik Israels, wenngleich viele außerhalb Israels leben.[5]

Islamistisch-antisemitische Vorfälle fanden sowohl im Online- als auch im Offline-Umfeld statt. Dabei wurden jüdische – oder als jüdisch wahrgenommene – Einrichtungen in Österreich attackiert. Unter diesen Vorfällen stehen auch physische Angriffe auf Personen, die aufgrund ihrer Kleidung und/oder ihres Aussehens (Schläfenlocken) als jüdisch erkennbar waren. Bedrohungen und Sachbeschädigung sind Teil dieser systematischen Angriffe, beispielweise wurde die Fensterscheibe eines koscheren Lebensmittelgeschäfts in Wien eingeschlagen, wobei ein junger Mann einen Satz auf Arabisch gerufen habe und fortgelaufen sei.[6] In der Nacht vom 20. auf den 21. Oktober 2023 wurde, unter dem Jubel herumstehender Personen, die israelische Fahne vor dem jüdischen Stadttempel in Wien heruntergerissen und die Aktion auf TikTok gepostet.[7]

Bereits in den Jahren zuvor waren Synagogen in Österreich Ziel von Vandalismus, so zum Beispiel 2010 die Gedenktafel für die in den Novemberpogromen zerstörte Synagoge im 6. Wiener Gemeindebezirk.[8] Die meisten Vorfälle gab und gibt es in Wien, aber 2020 wurde z. B. auch die Grazer Synagoge beschädigt und der Präsident der jüdischen Gemeinde, Elie Rosen, von einem Syrer angegriffen.[9]
Auch die Situation an zahlreichen österreichischen und steirischen Schulen, in denen religiös, kulturell oder ethnisch motivierte Konflikte an den Tag treten, ist zunehmend schwierig. Unter zahlreichen Schüler:innen mit Migrationshintergrund herrscht ein undifferenziertes, einseitiges Narrativ: Palästinenser:innen sind Opfer, Israelis sind Täter. Welche Rolle der Terroranschlag vom 7. Oktober, bzw. die Hamas bei der darauffolgenden Eskalation des Nahostkonflikts spielt, wird von jungen Schüler:innen unzureichend hinterfragt.[10] Dafür können die Sozialisation in den Herkunftsländern, durch die Eltern oder auch die eigene Community, fehlendes Unterstützungspersonal, Vernachlässigung durch die Eltern, Sprachbarrieren und der Einfluss von Social Media-Inhalten als Gründe genannt werden. Die Lehrkräfte sollen sich den zunehmenden Antisemitismus unter muslimischen Schüler:innen vor Augen halten, wobei manche Lehrpersonen dieses Thema meiden, auch um sich vor gewaltsamen Angriffen zu schützen. Der Faktor Angst sollte nicht unterschätzt werden, besonders wegen des Anstiegs der Gewaltbereitschaft unter Schüler:innen.[11] Allein in Wien wurden 528 Schüler:innen wegen Vandalismus, verbaler Gewalt und anderer Tätlichkeiten angezeigt. Mittelschulen sind davon am meisten betroffen.[12]
In diesem Zusammenhang ist empirisch belegt, dass manche Muslime in ihrer Kritik an der Staatspolitik Israels nicht

zwischen Jüd:innen und Israelis unterscheiden. Sie verallgemeinern mit dieser Kritik alle Jüd:innen weltweit, egal ob diese in Israel leben oder nicht, damit sie ihre antisemitischen Einstellungen rechtfertigen können.[13]

Für eine zeitgemäße, effektive Präventionsarbeit ist zudem von Relevanz, dass muslimische Frauen eine weniger stark ausgeprägte antisemitische Haltung als Männer zeigen.[14] Daher könnten Maßnahmen zur Verhinderung von Antisemitismus, die bei Frauen, auch als familiäre Multiplikatorinnen, ansetzen, erfolgsversprechender sein.

Herausforderungen

Die relativ hohe Geschlossenheit mancher muslimischen Gemeinschaften stellt eine große Herausforderung in der Verhinderung von Antisemitismus dar. Häufig ist der Zugang zu diesen gesellschaftlichen Gruppen für Akteure der Mehrheitsgesellschaft (Politik, Behörden, NGOs) eingeschränkt, was auf bestehende Sprachbarrieren, fehlenden Kontakt zwischen Mehr- und Minderheitsgesellschaft sowie strukturelle Umstände zurückzuführen ist.[15] Dadurch kann sich islamistischer Antisemitismus unwidersprochen ausbreiten.

Dazu gehört beispielweise die unkritische Übernahme von Verschwörungserzählungen aus den Sozialen Medien, die Normalisierung des Antisemitismus im Alltagsleben, die Instrumentalisierung von Antisemitismus für politische Zwecke im Herkunftsland und die Identifikation mit der Palästinafrage.[16]

Zudem dienen andere Formen des Antisemitismus (rechts-, linksextremistischer und säkularer Antisemitismus), die innerhalb der Aufnahmegesellschaften verbreitet sind, als Rechtfertigung für eigene antisemitische Haltungen bei Muslimen. Gleichzeitig spielt die Tabuisierung des Themas bzw. die aufgeladene gesellschaftliche und politische Debatte eine negative Rolle, da sie schnell in emotionale Vorwürfe, Falschbehauptungen und wechselseitiges, kollektives „Aufrechnen“ abgleitet und dadurch eine gemäßigte, faktenbasierte Auseinandersetzung verhindert.

Eine geheime Weltregierung, großer Einfluss und Reichtum von Jüd:innen und ihre angebliche Kontrolle über Medien, Märkte usw. sind weit verbreitete Vorwürfe, die in allen Manifestationen des Antisemitismus existieren. Vor allem die COVID-19-Pandemie gab der Verbreitung solcher Verschwörungsnarrative in der österreichischen Gesellschaft neuerlichen Auftrieb, so auch in muslimischen Gemeinschaften. Menschen, die aus Ländern stammen, die unmittelbar Teil des Nahostkonfliktes sind, wiesen ein größeres Potenzial für antisemitische Einstellungen auf als andere migrantische Gruppen.[17]

Vor diesem Hintergrund müssen Orte der Begegnung zwischen Personen mit islamistisch-antisemitischen Einstellungen und den Akteur:innen der Mehrheitsgesellschaft in der Steiermark identifiziert werden. Denn erst die Begegnung ermöglicht die kritische Auseinandersetzung mit dieser hochkomplexen Thematik sowie die Umsetzung von Präventionsmaßnahmen.

Potenzielle Orte der Begegnung

- Jede Einrichtung, deren Mitarbeiter:innen mit Menschen mit Migrationshintergrund verschiedenster Altersgruppen arbeiten, sollte sich im Rahmen der betrieblichen Weiterbildung mit islamistisch-antisemitischen Einstellungen und Haltungen auseinandersetzen. Das betrifft vor allem Lehrkräfte, Beschäftigte im Sozialbereich und Mitarbeiter:innen der freiwilligen Hilfsorganisationen;
- auch der Arbeitsplatz kann ein potenzieller Ort der Begegnungen sein. Besonders in internationalen Unternehmen und Betrieben, die mit israelischen Firmen zusammenarbeiten;
- Bildungseinrichtungen wie Schulen, Universitäten, Weiter- und Ausbildungsinstitutionen sind ebenso geeignete Orte, in denen man mit diesem Thema konfrontiert werden kann, vor allem unter Jugendlichen, die von Vorurteilen, Vorwürfen oder Verschwörungsnarrativen bereits stark beeinflusst sind.

Handlungsempfehlungen

- Beispiele der IHRA-Arbeitsdefinition und die 3D-Regel können als Guideline zur Identifizierung von antisemitischen Einstellungen dienen.
- Intensive und aktive Thematisierung unter Geflüchteten; sowohl im schulischen Kontext als auch im Alltagsleben. Es wird empfohlen, konkrete Sensibilisierungsmaßnahmen gegen Antisemitismus als Teil der Einbürgerung zu verankern und bspw. ein Modul mit Inhalten zu Antisemitismus im Kontext der österreichischen Geschichte einzufügen.
- Religionslehrer:innen spielen eine zentrale Rolle, um religiöse Verhetzung zu verhindern. Daher ist die Förderung einer intensiven Zusammenarbeit mit muslimischen Glaubensgemeinschaften auf Augenhöhe von großer Bedeutung. Es gilt weitere Potenziale des interreligiösen Unterrichts zu erkennen und vor allem auch bilaterale Besuchs- und Austauschprojekte zwischen den Glaubensgemeinschafen zu unterstützen. Als konkretes Beispiel dafür kann das Projekt „Christlich-islamisches Teamteaching“ genannt werden.[18]
- Im Rahmen der besonderen historischen Verantwortung Österreichs im Umgang mit dem Nationalsozialismus und der Verfolgung von Jüd:innen gilt es zielgenau Muslime anzusprechen (z. B. durch Besuche bei KZ-Gedenkstätten).
- Bestehende Lücken in der wissenschaftlichen Forschung über islamischen Antisemitismus gilt es zu schließen und differenziert zu kommunizieren. Beispielweise Muslime nicht als homogene Gruppe zu betrachten, sondern zu erforschen, ob und warum Intensität und spezifische Ausformungen des Antisemitismus bei verschiedenen islamischen Gruppen variieren, um konkrete Maßnahmen zielgenauer zu gestalten.

1 Diese bringt zum Ausdruck, dass Israel kein Recht habe, auf dem Land zwischen dem Jordan und dem Mittelmeer zu existieren, d. h. vernichtet werden muss.

2 Israelische Kulturgemeinde (2023). Signifikante Zunahme antisemitischer Vorfälle in Österreich, https://www.ikg-wien.at/nachrichten/signifikante-zunahme-antisemitischer-vorfaelle-in-oesterreich (abgerufen am 01.12.2023).

3 European Commission, Directorate-General for Justice and Consumers, Steinitz, B., Stoller, K., Poensgen, D., et al. (2021). Handbook for the practical use of the IHRA working definition of antisemitism, https://data.europa.eu/doi/10.2838/72276 (abgerufen am 01.12.2023).

4 Gerhardus, A., et al. (2023). Sensibilisierung gegen Antisemitismus: Erfahrungen mit den Werte- und Orientierungskurses des ÖIF für Asylberechtige und subsidiär Schutzberechtigte. Österreichischer Integrationsfonds (ÖIF), https://www.integrationsfonds.at/fileadmin/content/AT/monitor/OEIF-IHS_Sensibilisierung_gegen_Antisemitismus_Langversion.pdf (abgerufen am 01.12.2023).

5 Stein, T. (2011). Zwischen Antisemitismus und Israelkritik: Antizionismus in der deutschen Linken, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 1. Auflage, S. 34, https://link.springer.com/content/pdf/10.1007/978-3-531-94002-1.pdf.

6 Israelische Kulturgemeinde (2023).

7 https://twitter.com/Bini_Guttmann/status/1715782967073615893 (abgerufen am 01.12.2023).

8 Schilly, J. (2010). Neue Gedenktafel für zerstörte Synagoge, in: Der Standard, 5. Oktober 2010, https://www.derstandard.at/story/1285200016603/schmalzhoftempel-mariahilf-neue-gedenktafel-fuer-zerstoerte-synagoge (abgerufen am 01.12.2023).

9 Schmidt, C. (2020). Nehammer sieht nach Anschlag auf Grazer Synagoge ïslamistisches Motiv", in: Der Standard, 24. August 2020, https://www.derstandard.at/story/2000119533675/kritik-und-solidaritaet-nach-angriff-auf-grazer-synagoge (abgerufen am 01.12.2023).

10 Nimmervoll, L. (2023). Klassenkampf oder wie der Nahostkrieg die Schulen (über)fordert, in: Der Standard, 12. November 2023, https://www.derstandard.at/story/3000000194756/klassenkampf-oder-wie-der-nahost-krieg-die-schulen-ueberfordert (abgerufen am 01.12.2023).

11 Neuhold, C. (2023). Antisemitismus an Brennpunktschulen: „Herr Lehrer, sind Sie Jude?!", in: Profil, 23. Oktober 2023, https://www.profil.at/oesterreich/antisemitisus-an-brennpunktschulen-herr-lehrer-sind-sie-jude/402642284 (abgerufen am 01.12.2023).

12 Ebd.

13 Jikeli, G. (2015): Antisemitism Related to Islam or Religious or Ethnic Identity. In: European Muslim Antisemitism: Why Young Urban Males Say They Don't Like Jews, Indiana University Press, p. 132-59. http://www.jstor.org/stable/j.ctt16gzdvm.11 (abgerufen am 01.12.2023).

14 Jikeli, G. (2015). Antisemitic Attitudes among Muslims in Europe: A Survey Review. Institute for the Study of Global Antisemitism and Policy, NY: United States, https://isgap.org/wp-content/uploads/2015/05/Jikeli_Antisemitic_Attitudes_among_Muslims_in_Europe1.pdf (abgerufen am 01.12.2023).

15 Stöhs, J. (2024): Desintegrative Lebenswelten verhindern. In: sozialpädagogische Impulse 1/2024.

16 Gerhardus, A., et al. S.24.

17 Gerhardus, A., et al. S.23f.

18 Wenig, E. (2022). Christlich-islamisches Teamteaching: Eine Studie zu einem religionskooperativen Unterrichtssetting als Basis interreligiöser Lernprozesse, https://unipub.uni-graz.at/obvugrhs/8289745.

Mehyalddin Zebdieh

Mehyalddin Zebdieh, geboren 1990 in Syrien, studiert – nach einem ersten Aufenthalt in Graz via Erasmus Mundus 2013-2016 – Soziologie an der Karl-Franzens-Universität. Er arbeitet seit 2022 als Projektmitarbeiter für SICHER LEBEN zum Thema Integration und Konfliktmanagement. Seine Forschungsschwerpunkte sind der islamische Antisemitismus sowie der Phänomenbereich der Verschwörungserzählungen.

zebdieh@sicherlebengraz.at